11 October 2017
Luxemburger Wort
"Die Entdeckung der Endlichkeit".

# Die Entdeckung der Endlichkeit

## Su-Mei Tses Kunst macht das Mudam zur poetischen Spielwiese – für sich und den Betrachter

VON VESNA ANDONOVIC

**Su-Mei Tse hat eine ganz genaue Vision. Und ist dabei in ihrem künstlerischen Schaffen so frei, sich auch mal ganz freimütig von Zufällen und Umständen leiten zu lassen. Doch wie löst dieses zierliche Persönchen tonnenschwere Steine schweben, Planeten innehalten und Kartoffeln keimen?**

Stramm stehen die steinernen Giganten unter der Glaskuppel des Grand Foyer Garde. Aus allen Windrichtungen des Erdballs sind sie zum Salut aufmarschiert – von Taiwan über China bis nach Brasilien.

Wie überdimensionierte chinesische Gelehrtensteine oder japanische Saiseki stehen sie auf ihren individuell angepassten Podesten und regen, genau wie diese schon vor Jahrtausenden, Menschen an, sich in ihren Farben, Form und Textur zu verlieren. Stumm und stolz schafft ihr buchstäblich vorzeitliches Alter so urplötzlich ein völlig neues Koordinatensystem, das den Betrachter selbst in seiner zeitlich begrenzten Existenz in einen völlig neuen Kontext stellt.

Hier trifft Sterblichkeit auf Unendlichkeit. Doch statt dass dies Beklemmung, gar panische Angst und einen Fluchtreflex auslöst, verspürt der Betrachter eine meditative, besänftigende Ruhe.

Dabei greift Su-Mei Tse auf solch subtile Andeutungen zurück, wie eine mit Blattgold bedeckte Stelle an einem der steinernen Riesen, die an die japanische Kintsugi-Keramiktechnik erinnert. Bei Letzterer wird eine Bruchstelle nicht durch die Reparatur verborgen, sondern mittels einer sichtbaren, meist mit Gold oder Platin versetzten Wiederausbesserung deutlich hervorgehoben: Der vermeintliche Makel wird somit zu einer narrativen Einzigartigkeit. Der Betrachter muss jedoch keineswegs diese historischen Hintergründe und Zusammenhänge kennen, um die ausgestellten Werke in ihrer Komplexität zu erfassen, denn sie stehen kraftvoll und zugleich in sich schlüssig im Raum. So bieten sie individuelle, geradezu maßgeschneiderte Zugänge in das faszinierende Universum der Künstlerin.

### Spielerische Assoziationen und die Magie der Stille

Was die Arbeiten von Su-Mei Tse in fine außergewöhnlich macht, ist nicht, dass sie der Luxemburger Kunst eine ihrer internationalen Sternstunden einbrachte – den Goldenen Löwen des besten nationalen Beitrags bei der Biennale in Venedig.

Es sind die zahllosen Assoziationen, die sie mit scheinbar spielerischer Leichtigkeit weckt, und die ihre eigene Art, wie sie eine tiefgründige, philosophische Reflexion mit einer kindlichen und humorvollen Entdeckungsfreude verbindet. Su-Mei Tses Werke wecken Emotionen und werfen Fragen auf, sie fordern den Betrachter zum Dialog, in dem das Hier und Jetzt mit dem Ewigklichen korrespondiert.

So mutet der Bundgang durch die Schau fast wie eine Bescherung an: Nie weiß der Besucher, was ihn hinter der nächsten Ecke und Tür, im nächsten Saal erwartet. Einzig ein erfrischendes Gefühl des Entdeckens dient als Ariadnefaden, der durch Su-Mei Tses Universum führt.

Da sind riesige, oxidierte Spiegel, deren blinde Flecken eine dahinter verborgene Welt erahnen lassen; geradezu gewöhnliche Objekte, wie (Keramik-)Kartoffeln, deren Keime zum Sinnbild der Lebensenergie werden und die Zeit des Wachsens fernab des Alltagsgeschehens symbolisieren; oder kleine Steinsphären, die wie unterschiedliche Planeten plötzlich in ihrem unwandelbaren Lauf innehalten, um auf einem größeren Stein zu ruhen – im Gleichgewicht und prekär. Da ist auch die Künstlerin selbst, die sich im Video inszeniert, wie sie den Kieselbelag vor der römischen Villa Medici wie den Sandbelag eines Tennisfeldes glatt zieht, um sich so eine Art unbeschriebenes Blatt zu schaffen.

Da ist eine weitere Videoarbeit, die den Moment zeigt, bevor vom Plattenspieler Musik erklingt: dieser Augenblick der Stille, der durch das Knirschen der Staubkörner und Rillen keine Leere ist und zugleich wie nur diese in sich die Magie aller Möglichkeiten fasst.

So weckt die Ausstellung Emotionen und schafft bleibende Erinnerungen – mit tief empfundener Menschlichkeit und der notwendigen Portion Selbstironie.

Noch bis zum 8. April 2018 im Mudam. Geöffnet: donnerstags bis montags von 10 bis 18 Uhr, mittwochs 10 bis 23 Uhr (Ausstellungsräume bis 22 Uhr), an Feiertagen von 10 bis 18 Uhr. Eintrittspreis: 7 (Erwachsene) und 5 Euro (< 26 Jahre).
■ **www.mudam.lu**

*„nested" präsentiert bis zum 8. April 2018 die ganze Vielfalt von Su-Mei Tses künstlerischem Schaffen – und verdient mehr als nur einen Abstecher im Mudam.* (FOTOS: LEE KILEDJIO)



# „Man muss lernen, über sich selbst zu schmunzeln"

## Su-Mei Tse über Enrico Lunghi, Zeit und den Platz des Humors in der Kunst

INTERVIEW: VESNA ANDONOVIC

2003 machte Su-Mei Tse die Sensation perfekt: Für ihr „air conditioned" wurde der Pavillon des Großherzogtums bei der Internationalen Biennale für Kunst in Venedig mit dem Goldenen Löwen des besten nationalen Beitrags ausgezeichnet. Zehn Jahre nach der Ausstellung im Casino – Forum d'art contemporain, widmet das Mudam der 44-Jährigen eine monografische Schau. Eine Begegnung mit einer Künstlerin, die findet, dass Schweigen ebenso aussagekräftig ist wie viele Worte, und Humor eine wichtige Zutat der Kunst ist.

**Sie haben sich öffentlich beim früheren Mudam-Direktor Enrico Lunghi für diese Schau bedankt …**

Das war für mich eine Selbstverständlichkeit. Denn ich weiß, warum ich jetzt hier bin: weil er diese Ausstellung möglich gemacht hat. So wie meine Teilnahme an der Kunst-Biennale auf die Einladung einer anderen Person zurückgeht: Marie-Claude Beaud. An beide zu denken, ist demnach ganz natürlich.

**Ist es für Sie etwas anderes, ihre Arbeiten in der Heimat zu zeigen als zum Beispiel in Tokio oder New York?**

Ja, im Ausland hat dies eine Leichtigkeit, denn man ist ein Stück weit „anonym", das macht es in gewisser Weise einfacher. Dennoch war dies genau der richtige Zeitpunkt für eine Schau in Luxemburg: sie zeigt, dass sich neue Richtungen, Blickwinkel und Überlegungen in meiner Arbeit entwickelt haben.

**Erstaunlich, dass nicht die große, weite Welt Ihnen Angst macht …**

Ja, vielleicht … Vielleicht liegt es auch daran, dass in Luxemburg letztlich zu vieles auf die Person bezogen wird und die eigentliche Arbeit dabei in den Hintergrund rückt. Ich habe dennoch das Gefühl, dass inzwischen meine persönliche „Etikette" soweit thematisiert wurde, dass sich nun wirklich mit den Werken beschäftigt wird.

**Kommen wir zu Ihrer Arbeit – in der asiatischen Kunst gilt es diesen Gedanken, dass wenn man einen Berg malen möchte, man erst selbst zum Berg werden muss. Ein Konzept mit dem Sie sich identifizieren können?**

Ich kann da nur mit einem anderen Bild antworten: Eine Freundin von mir belegte einen Kalligrafie-Kurs und erzählte, dass sie nach einem Jahr noch immer beim ersten Strich sei. Das bedeutet, dass alles eine Sache der Atmung ist. Aus meiner musikalischen Ausbildung kenne ich diese: Bevor man ein Streichinstrument überhaupt spielt, wiederholt man stundenlang die Berührungsgeste mit dem Bogen.

*Ein klein wenig wie Alice im Wunderland, offenbart Su-Mei Tse mit ihrer Arbeit, dass sich hinter dem Spiegel eine ganze Welt verbirgt.* (FOTO: LEE KILEDJIO)

**Ist Su-Mei Tse denn ein geduldiger Mensch?**

Nicht immer, deshalb ist die Ruhe und wie man diese findet ein Thema, das mich in meiner Arbeit sehr beschäftigt. Viele glauben, ich sei „ruhig", doch das ist eigentlich nicht der Fall: Ich bin oft sehr aufgewühlt – es gibt so viele Informationen, die es zu verarbeiten gilt, und so viele Dinge, die mich empören, ja wütend machen.

**Woher nehmen Sie denn diese (Selbst-)Sicherheit, Ihre Arbeit für sich stehen und wirken zu lassen?**

Alter spielt vielleicht eine Rolle, ebenso wie die Erfahrungen, die man macht. Das Ganze ist ein Prozess und genau das macht es interessant: Durch Unsicherheiten und tiefgründigere Erfahrungen wie zum Beispiel emotional schwierige Krisensituationen, bekommt man eine andere Sicht auf Dinge, eine andere Herangehensweise an sie. Zudem lehren Krisen uns, die einfacheren Dinge zu schätzen.

**Nietzsches „Was mich nicht umbringt, macht mich stärker"?**

Natürlich verzichtet man lieber auf solche Erfahrungen, doch sie machen uns auch zu dem, was wir sind. Der koreanische Philosoph Byung-Chul Han nennt das die „Seinserfahrung", durch die wir uns selbst besser kennenlernen.

**Wie schwierig ist es für Sie, die eigenen, in Ihren Werken gepackten Seinserfahrungen soweit loszulassen, dass der Betrachter die Freiheit der eigenen Interpretation erfährt?**

Der Künstler schafft einen Sinn und Zusammenhang und muss dabei nicht alles ganz klar ausdrücken bzw. erklären. Es ist am Besucher, das Werk zu „lesen". Das Abstandnehmen ist also sehr wichtig. Ich versuche selbst, stets Abstand zu nehmen, und hierfür ist Zeit sehr wichtig. Kontemplation ist so ebenfalls ein wichtiges Thema in meiner Arbeit. Man muss nicht immer gleich etwas, das einen bewegt, in Worte fassen: Einfach alles „herausspeien" hat kein Interesse. Deshalb sind Residenzen, wie die, die ich in der Villa Médici in Rom oder dank des Edward Steichen Award absolvieren konnte, so wichtig für einen Künstler: Sie gaben mir Zeit.

**Sie legen sich nicht auf eine Kunstform fest: „nested" präsentiert Fotos, Videoarbeiten, Installationen … – und jede Technik bringt ihre eigenen Zwänge mit sich …**

Ja, und wenn ich nicht müsste, würde ich mich am liebsten überhaupt nicht damit auseinandersetzen. Aber mit dem Schaffen ist auch eine Verantwortung verbunden – und diese trägt ein Stück weit auch mein Partner, was mir wiederum in meinem Denken eine totale Freiheit gewährt. Es geht darum, so rein wie möglich zu bleiben und sich nicht in Kunstgriffen oder Techniken zu verlieren.

**Sie arbeiten im Austausch mit ihrem Partner Jean-Lou Majerus …**

Dieser Austausch ist wichtig für mich, hauptsächlich in der Phase, wenn ich eine Idee, eine Emotion vom Gedanken zum Wort bzw. Objekt „übersetzen" will. Denn dieses Objekt ist stets mit einem Know-how verbunden – und die Kenntnisse und eigene Leidenschaft meines Partners sind dabei wichtig. Da wir ähnliche Vorstellungen haben, braucht es nicht vieler Worte oder Erklärungen.

**Kein „L'art pour l'art" also?**

Jeder Künstler sollte stets bemüht sein, aus seiner kleinen Blase herauszukommen. Man muss offen sein für all das, was um uns herum ist, ansonsten wird man zu autistisch. Jeder ist da natürlich anders, bei mir geht das phasenweise. Wenn ich meine Arbeiten vorbereite, ist das für mich ein ganz intimer Moment, bei dem ich isoliert arbeite. Erst dann kommt das „Praktische".

**Der Künstler als im Schrank vergessene Kartoffel Ihrer „Das ich in jeder Kartoffel"-Installation, die einsam im Dunkel keimen?**

Ganz genau!

**Hat Humor eigentlich einen Platz in der Kunst?**

Natürlich, man darf nicht alles allzu ernst nehmen – auch nicht sich selbst. Man muss lernen über sich selbst zu schmunzeln.

### Su-Mei Tse: Ein Künstlerwerdegang

1973 in Luxemburg geboren, absolvierte Su-Mei Tse eine Ausbildung zur Cellistin an den Musikkonservatorien von Luxemburg und Paris. 1996 beendete sie ein Studium in „Textile & Printing" an der École Nationale Supérieure des Arts Appliqués ebendort, gefolgt 2000 von einer Bildhauerausbildung an der École nationale supérieure des Beaux-Arts.

2003 erhielt sie für ihren Beitrag „air conditioned" den Goldenen Löwen des besten nationalen Beitrags bei der Internationalen Biennale für Kunst in Venedig. Sie wurde u. a. 2002 mit dem Prix d'Art Robert Schuman, 2003 dem Edward Steichen Award, 2006 dem SB-Medienkunstpreis sowie 2009 dem Fondation Prince Pierre de Monaco Prize for Contemporary Art ausgezeichnet. Ihre letzten Solouausstellungen waren „Elegy" in Hong Kong (Edouard Malingue Gallery), „Su-Mei Tse – Moony Tunes" (Art Front Gallery) in Tokio sowie „one thousand and one dreams behind us …" (Peter Blum Gallery) in New York.

*PENELOPE, LE RETOUR*